KULTUR – LITERATUR – MEDIEN 1

Michał Stefański

Die 68er-Generation vor Gericht

Untersuchungen zu den Konfliktkonstruktionen in den Texten der 85er-Generation

PETER LANG
EDITION

Die 68er-Generation vor Gericht

KULTUR – LITERATUR – MEDIEN

Posener Schriften zur Germanistik

Herausgegeben von Prof. Dr. Sławomir Piontek

BAND 1

PETER LANG
EDITION

Michał Stefański

Die 68er-Generation vor Gericht

Untersuchungen zu den Konfliktkonstruktionen in den Texten der 85er-Generation

PETER LANG
EDITION

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Diese Publikation wurde finanziell unterstützt
vom Institut für Germanische Philologie
der Adam Mickiewicz Universität in Poznań
sowie dem Katholischen Akademischen Ausländer-Dienst
(KAAD) e.V. in Bonn.

Umschlagabbildung:
Günter Zint; protestierende Studenten
in Hamburg im Jahre 1968.
Abdruck mit freundlicher Genehmigung
von Günter Zint / Panfoto.

ISSN 2194-1521
ISBN 978-3-653-02193-6 (E-Book)
DOI 10.3726/978-3-653-02193-6
ISBN 978-3-631-64007-4 (Print)

© Peter Lang GmbH
Internationaler Verlag der Wissenschaften
Frankfurt am Main 2013
Alle Rechte vorbehalten.
Peter Lang Edition ist ein Imprint der Peter Lang GmbH

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

www.peterlang.de

Vorwort

„Man kann Deutschland als das Land der Generationen bezeichnen [...].“[1] Diese von Heinz Bude, einem prominenten deutschen Soziologen, stammende Äußerung deutet auf die Rolle des Generationsbegriffs im innerdeutschen Diskurs hin. Man mag sich fragen, warum gerade diese analytische Kategorie besonders relevant für das Verstehen gesellschaftlicher und geschichtlicher Prozesse in Deutschland sein soll. Zum einen scheint dies aus einer traditionsreichen wissenschaftlichen Reflexion (Dilthey, Pinder, Mannheim) zu resultieren, zum anderen in der schwierigen deutschen Geschichte begründet zu sein. Denn es steht außer Zweifel, dass als wichtige Bezugspunkte für generationelle Identitäten im 20. Jahrhundert die beiden Weltkriege fungieren. Nach der Niederlage von 1945 wurden die Deutschen zur besiegten Tätergemeinschaft, die mit der Verantwortung für die begangenen Verbrechen konfrontiert wurde. Die Schuldfrage und der Täterdiskurs bezogen sich auf bestimmte Generationen, die den Krieg und die in dieser Zeit begangenen Verbrechen zu verantworten hatten. Auch die 68er-Generation, die für den Krieg keinerlei Verantwortung trug, wurde von der NS-Vergangenheit stark geprägt.

Mein tieferes Interesse an der Generationenproblematik geht auf das in den Jahren 2006-2008 von Herrn Prof. Dr. Hubert Orłowski am Institut für Germanische Philologie der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań (Polen) geleitete literaturwissenschaftliche Magisterseminar zurück, im Rahmen dessen u.a. die Generationskategorie in Bezug auf die deutsche (Literatur-)Geschichte, intensiv reflektiert wurde. Da ich mich auch davor für die rebellische 68er-Generation interessiert hatte, entschloss ich mich dazu, anhand von ausgewählten literarischen Texten das Verhältnis der 68er zu den Generationen ihrer Eltern bzw. Großeltern zu erforschen. In meiner Magisterarbeit mit dem Titel *Die Aufarbeitung der jüngsten Vergangenheit in der Prosa der 68er-Autoren,* dessen Betreuer Herr Prof. Dr. Hubert Orłowski war, untersuchte ich primär den problematischen und konflikthaften Generationendiskurs in Bezug auf die NS-Vergangenheit und auf die Schuldfrage.

Als ich 2008 mit meinem Doktorandenstudium am Institut für Germanische Philologie der Adam-Mickiewicz-Universität begann, hatte ich vor, den Themenkomplex der 68er-Generation weiter zu untersuchen. Ich beschloss aber, die Perspektive zu wechseln und diesmal die Aufarbeitung der 68er durch ihre Kinder – die erste Generation im 20. Jahrhundert, die zur NS-Geschichte keinen di-

---

1 Bude, Heinz: „Die 50er Jahre im Spiegel der Flakhelfer- und der 68er-Generation“, in: Reulecke, Jürgen (Hg.): *Generationalität und Lebensgeschichte im 20. Jahrhundert*, München 2003, S. 145.

rekten Bezug hat – in den Mittelpunkt zu stellen. Als Endergebnis meiner Untersuchungen ist eine literaturwissenschaftlich fundierte, zugleich aber stark in den Kulturwissenschaften und in der Soziologie eingebettete Dissertation entstanden, in der anhand von ausgewählten Texten das spannungsreiche Verhältnis zwischen den beiden Generationen reflektiert wird. Die vorliegende Studie ist eine leicht modifizierte Fassung meiner Doktorarbeit mit dem Titel *Die 68er-Generation vor Gericht. Konstruktionen von Generationskonflikten in den Texten der 85er-Generation*, an der ich in den Jahren 2008-2012 gearbeitet habe.

Mein besonderer Dank gilt meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Jerzy Kałążny vom Institut für Germanische Philologie der Adam-Mickiewicz-Universität, der mir über den gesamten Zeitraum meines Forschungsvorhabens mit Rat und Tat zur Seite stand, sowie dem bereits zu Beginn erwähnten Herrn Prof. Dr. Hubert Orłowski, für seine stete Unterstützung und zahlreiche Inspirationen.

Meinen besten Dank möchte ich Frau Prof. Dr. Ulrike Vedder, meiner wissenschaftlichen Betreuerin während meines Forschungsaufenthalts an der Humboldt-Universität zu Berlin, aussprechen. Ihre freundlichen Hinweise sowie fachlichen Ratschläge gaben mir stets einen Anstoß zur Reflexion und waren für mich eine große Hilfe bei der Weiterentwicklung meines Forschungsprojektes.

Ferner möchte ich mich auch bei Herrn Prof. Dr. Albert Meier sowie bei Herrn Dr. Christoph Rauen von der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel für inspirierende Gespräche und wertvolle Hinweise herzlich bedanken.

Den Rezensenten meiner Dissertation, Herrn Prof. Dr. Leszek Żyliński von der Mikołaj-Kopernik-Universität in Toruń (Polen) sowie Herrn Prof. Dr. Czesław Karolak von der Adam-Mickiewicz-Universität, danke ich für ihre Anmerkungen und Hinweise, die ich bei der Vorbereitung des Manuskripts berücksichtigt habe.

Beim Herrn Prof. Dr. Sławomir Piontek, dem Direktor des Institut für Germanische Philologie der Adam-Mickiewicz-Universität und Verleger der Serie, bedanke ich mich für seine fachlichen Ratschläge sowie praktischen Hinweise zur Vorbereitung des Manuskripts.

Frau Natalia Sliwinski, DAAD-Lektorin am Institut für Germanische Philologie der Adam-Mickiewicz Universität, danke ich herzlich für ihre sprachliche Hilfe und Beratung.

Für die finanzielle Unterstützung der Veröffentlichung danke ich dem Katholischen Akademischen Ausländer-Dienst, dank dessen Förderung ich zehn Monate lang an der Humboldt Universität zu Berlin an meiner Dissertation arbeiten konnte, sowie dem Institut für Germanische Philologie der Adam-Mickiewicz-Universität, an dem ich vier Jahre lang als Doktorand tätig war und an dem ich meine Dissertation vorgelegt und verteidigt habe.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 5

Einleitung 9

1. Generationenforschung 15

1.1. Semantik des Wortes ‚Generation' 15

1.2. Generationenforschung als interdisziplinäres Forschungsfeld – eine historische Übersicht 20

1.3. Geschichte des soziologischen Generationsbegriffs 23

1.4. Neuere Generationskonzepte in den Kultur- und Geschichtswissenschaften 30

1.5. Modelle der Generationenbeziehungen 35

1.6. Kritik am Generationsbegriff 38

1.7. Generationsbegriff in der Literaturgeschichte und in der Literaturwissenschaft 39

2. Kulturwissenschaftliche Ansätze in der Literaturwissenschaft 43

2.1. Textualität der Kultur 43

2.2. *New Historicism* und *Wide Reading* 44

2.3. Zur Anwendbarkeit literaturwissenschaftlicher Methoden 46

3. Darstellung der Profile der 68er- und 85er-Generation 49

3.1. Die 68er-Generation 49

3.1.1. Kindheit und frühe Jugend 49

3.1.2. Kulturgeschichtlicher Kontext 51

3.1.3. Deutungen und generationelle Identität 71

3.2. Die 85er-Generation 73

3.2.1. Kindheit und frühe Jugend 74

3.2.2. Kulturgeschichtlicher Kontext 75

3.2.3. Deutungen und generationelle Identität 77

4. Konstruktionen von Generationenkonflikten in den Texten der 85er-Generation 79

4.1. Konfliktfeld: Familie 79

4.1.1. Familienkonflikt auf der gesellschaftlichen Ebene (Joachim Bessing: *Rettet die Familie!*) 81

4.1.2. Eine (De-)Generationsgeschichte (Sophie Dannenberg: *Das bleiche Herz der Revolution*) 88

4.1.3. Das Trauma der antiautoritären Erziehung (Jess Jochimsen: *Das Dosenmilch-Trauma*) 103

4.1.4. Ein nachträglicher Generationenkonflikt (Bettina Röhl: *So macht Kommunismus Spaß!*) 111

4.2. Konfliktfeld: Politik und Vergangenheit 123

4.2.1. Generationenkonflikt auf der politisch-ideologischen Ebene (Bettina Röhl: *So macht Kommunismus Spaß!*) 123

4.2.2. Der Schmerz der (unverschuldeten) Enterbung (Malin Schwerdtfeger: *Wir Nutellakinder*) 137

4.2.3. Das Establishment vor Gericht – die 68er in der Politik (Florian Illies: *Generation Golf* und *Generation Golf zwei*, Christian Schüle: *Deutschlandvermessung*) 142

4.3. Ein Phantomkonflikt? 150

4.3.1. Unmöglichkeit einer Rebellion (Florian Illies: *Generation Golf* und *Generation Golf zwei*) 150

4.3.2. „Ego gegen Ego“ oder: Ein sanfter Zusammenstoß (Adriano Sack: *Elternabend*) 165

5. Zusammenfassung der Ergebnisse der Studie 177

Literaturverzeichnis 181

Namenregister 199

Einleitung

Eine in der Literatur des Fachs sowie in den Presseartikeln häufig anzutreffende Behauptung über die westdeutsche 68er-Generation besagt, dass ihre Auflehnung gegen die Gesellschaft primär als eine Lossagung von der in den Nationalsozialismus verstrickten Generation ihrer Eltern zu deuten ist. In den 60ern hätten die Söhne der alten Nazis ihre Väter und Professoren gefragt, was sie im Krieg gemacht hätten, um sie anschließend wegen der Teilnahme am verbrecherischen Regime bzw. aufgrund seiner Duldung hart zu richten.[2]

Nachdem Anfang 2001 alte Fotos des amtierenden Außenministers und ehemaligen 68er-Aktivisten, Joschka Fischer, veröffentlicht worden waren, auf denen er als gewaltbereites Mitglied der Frankfurter „Putzgruppe" einen Polizisten attackiert, brach eine mediale Kontroverse um die 68er-Generation aus. Konservative Wissenschaftler und Journalisten, politische Gegner, ja ganz Deutschland fingen an, die 68er-Geschichte aufzuarbeiten. Es war nicht das erste Mal, dass die 68er an den Pranger gestellt wurden (denkt man z.B. an die Prozesse gegen die RAF-Leute oder an die Debatte über die mutmaßliche Schuld der antiautoritären Erziehung an der rechtsradikalen Jugendgewalt in den 90ern). Das Spezifische an der Joschka-Fischer-Debatte war jedoch, dass es sich um eine der prominentesten Personen im Staat handelte, um jemanden, der den von Dutschke postulierten langen Marsch durch die Institutionen erfolgreich abgeschlossen hatte, und der symbolisch für seine Generation stand.

Schlummernde Geister der Vergangenheit wurden wach gerüttelt und wie gewöhnlich meldeten sich bei dieser Gelegenheit ideologische Gegner der 68er zum Wort, um aus der Situation politisches Kapital zu schlagen. Auch aus den Reihen der Grünen kamen Aufforderungen zur Aufarbeitung der Vergangenheit. Die damalige niedersächsische Grünen-Landtagabgeordnete, Silke Stokar, stellte fest: „Die Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit, die wir von unseren Eltern gefordert haben, müssen wir nun selbst vollziehen."[3] Letztendlich distanzierte sich Fischer im Bundestag von der Gewalt, indem er sagte: „Ich habe damals Unrecht getan und habe mich dafür zu entschuldigen." Ferner erklärte er auch, dass er

2 Der Einfluss der Schuldfrage auf die Entwicklung und auf die Gestalt des Generationenkonflikts der 60er-Jahre ist inzwischen zum Streitpunkt der Geschichts- und Sozialwissenschaftler geworden. Mehr dazu vgl. Unterkapitel 3.1.2.

3 Zit. nach: Bölsche, Jochen: „Die verlorene Ehre der Apo", in: *Der Spiegel*, 5/2001, S. 70.

sich „aus Überzeugung zum Demokraten gewandelt“ habe und dass er „überzeugter Anhänger des staatlichen Gewaltmonopols“[4] sei.

Und wie verhielt sich die heranwachsende Generation dazu? Die Auseinandersetzung mit der Schuldfrage der Elterngeneration war für sie kein Novum, denn schon einige Jahre vor dem Ausbruch der Joschka-Fischer-Debatte begannen sich junge Schriftsteller und Journalisten in ihren literarischen Debüts den Generationenkonflikten und den Auseinandersetzungen mit ihrer Elterngeneration zuzuwenden. Einen wichtigen Impuls zur Generationendebatte gab Joschka Fischer selbst, als er 1997 der jungen Generation vorhielt, sie sei eine „dröge und langweilige Heiapopeia-Jugend“.[5] Jene kritische Äußerung spornte viele Vertreter der jungen Generation dazu an, erzieherische, kulturelle sowie ideologische Leistungen der 68er aufzuarbeiten.

Im Klima dieser gesellschaftlichen Generationendebatte griffen mehrere junge Autoren zur Feder. Als einer der wohl ersten Versuche der literarischen Abrechnung mit der Elterngeneration wäre *Das Blütenstaubzimmer* (1997) der schweizerischen Autorin Zoë Jenny zu nennen, in dem die Verwahrlosung der Tochter durch die 68er-Mutter thematisiert wird. Auch David Wagner machte Verwahrlosung und verstörte Beziehungen in einer zerfallenen 68er-Familie zu Motiven seines 2000 herausgebrachten Erstlingsromans *Meine nachtblaue Hose*. Ebenfalls 2000 sind essayistisch konzipierte kollektive Autobiografie *Generation Golf* von Florian Illies und das autobiografisch angehauchte *Dosenmilch-Trauma* von Jess Jochimsen erschienen, in denen die 68er aus unterschiedlichen Positionen angegriffen werden. 2001 debütierte Malin Schwerdtfeger mit dem Erzählband *Leichte Mädchen*, in dem sie eine Kurzgeschichte *Mein erster Achttausender* untergebracht hat, die von egoistischen Eltern und von einer verkehrten Familienwelt handelt. Zwei Jahre danach veröffentlichte Schwerdtfeger im *Kursbuch* einen kurzen Essay *Wir Nutellakinder*, in dem sie eine Zeitdiagnose wagt und die 68er-Generation anprangert.

Als besonders reich an Beiträgen zur Aufarbeitung der 68er-Generation durch die Generation ihrer Kinder erwies sich das Jahr 2004, in dem die junge Schriftstellerin Sophie Dannenberg ihren ersten (und bislang einzigen) Roman und 68er-Pamphlet zugleich *Das bleiche Herz der Revolution* veröffentlichte. In demselben Jahr meldete sich Joachim Bessing mit seinem appellartigen Essay *Rettet die Familie!* zu Wort, und Adriano Sack hielt mit *Elternabend*, einer dezent kritischen Satire

---

4 Auszüge aus Fischers Rede nach: Fischer, Joschka: „»Ich habe damals Unrecht getan«“, in: *faz.net* vom 17.01.2001. Quelle: http://www.faz.net/aktuell/politik/fischer-ich-habe-damals-unrecht-getan-113767.html (Zugriff: 23.04.2012)

5 Zit. nach: Buchsteiner, Jochen: „Die Dreißigjährigen – eine unpolitische Generation?“, in: *DIE ZEIT*, 09/1997. Quelle: http://www.zeit.de/1997/09/thema.txt.19970221.xml (Zugriff: 29.04.2012)

der 68er-Generation den (Zerr-)Spiegel vor. 2005 wurde hingegen ein autobiografischer Text von Richard David Precht *Lenin kam nur bis Lüdenscheid* veröffentlicht, in dem der 1964 geborene Autor Erinnerungen an seine Kindheit in einer linksextremistischen Familie in der westdeutschen Provinz verarbeitet. In diesem Jahr erschien auch der 68er-kritische Roman *Das Gefühl am Morgen* (2005) von Rainer Merkel, in dem u.a. das lieblose Verhältnis zwischen dem Sohn und seinem 68er-Vater aufgegriffen wird.

2006 ist hingegen *So macht Kommunismus Spaß!*, eine opulente Biografie von Bettina Röhl, der Tochter des ehemaligen *konkret*-Verlegers Klaus Rainer Röhl und der legenden- sowie skandalumwobenen RAF-Terroristin Ulrike Meinhof, erschienen. In ihrer (auto-)biografischen, zum einen bitteren, zum anderen abgewogenen Auseinandersetzung mit den Eltern, rechnet Röhl ebenfalls mit den 68ern ab, indem sie ihre Fehler und Schulden aufspürt. In demselben Jahr wurde auch *Deutschlandvermessung*, ein Essay von Christian Schüle veröffentlicht, in dem der Autor eine Analyse der bundesdeutschen Gesellschaft und darunter auch der intergenerationellen Verhältnisse unternimmt.

In den späteren Jahren sind weitere Texte erschienen, in denen das Problem der Generationenkonflikte entweder gestreift oder tiefer analysiert wird. In diesem Zusammenhang wären folgende Texte zu nennen: *Das richtige Leben* von Daniel Bielenstein (2007), *Irgendwie, irgendwann* (2008) von Verena Carl, *Peace* (2009) von Alexa Henning von Lange und *Horchen* (2010) von Anke Stelling. Hinzugefügt sei auch, dass der Generationenkonflikt zwischen den 68ern und ihren Kindern ebenfalls in den Texten der der 68er-Generation angehörenden Autoren reflektiert wird (z.B. *Frühstück mit Max* (2000) von Ulrike Kolb, *Rot* (2001) von Uwe Timm, *Parlando* (2003) von Bodo Kirchhoff).

Kriterien der Textauswahl und die Untersuchungsstrategie der Studie

Für die Zwecke der Untersuchung habe ich mich dazu entschlossen, an einer möglichst repräsentativen Probe von acht Texten zu arbeiten, in denen die Auseinandersetzung mit der 68er-Generation nicht nur gestreift, sondern explizit genannt wird und den wichtigsten bzw. einen der wichtigsten Themenkomplexe darstellt. Die einzige Ausnahme stellt *Deutschlandvermessung* von Christian Schüle dar, die sich zwar nur am Rande mit den 68ern beschäftigt (und von mir nur kurz in Bezug auf die 68er in der Politik analysiert wird), die aber als Schlüsseltext zur Beschreibung der 85er-Generation zu betrachten ist. Um die thematische Vielfalt der Konfliktkonstruktionen, -konstellationen und -motive zu erfassen, habe ich mich entschlossen, diverse, nicht nur strikt literarische Textgenres einzubeziehen. Die breite Palette der Texte reicht von dem Roman (*Das bleiche Herz der Revolution* von Sophie Dannenberg) über die Autobiografie (*So macht Kommunismus Spaß!* von Bettina

Röhl), den analytischen, gesellschaftlich-politischen Essay (*Deutschlandvermessung* von Christian Schüle), die Sammlung von autobiografisch angehauchten, satirischen Kurzgeschichten (*Das Dosenmilch-Trauma* von Jess Jochimsen), glossenhaft-autobiografische Essays (*Generation Golf* und *Generation Golf zwei* von Florian Illies sowie *Elternabend* von Adriano Sack), bis hin zu ernsthafteren, sogar appellartigen Essays (*Wir Nutellakinder* von Malin Schwerdtfeger und *Rettet die Familie!* von Joachim Bessing).

Alle von mir ausgewählten Primärtexte wurden von Autoren geschrieben, die zwischen 1965-1980 in Westdeutschland geboren wurden (eine Ausnahme bildet Bettina Röhl, die 1962 zur Welt kam), die vom Wohlstand umgeben aufgewachsen und meist liberal erzogen worden sind, also der sogenannten 85er-Generation zugerechnet werden können.[6] Darunter sind also sowohl Kinder der radikalen 68er zu verstehen, die mit der antiautoritären Erziehung Erfahrungen gemacht haben (wie Sophie Dannenberg, Jess Jochimsen oder Bettina Röhl) als auch Autoren, die in gemäßigt-linken Milieus (Adriano Sack) aufgewachsen sind, oder auch solche, die eher gemäßigt liberalen bis konservativen Familien entstammen (Christian Schüle oder Florian Illies).

Unter die 68er-Generation werde ich diejenigen Menschen subsumieren, die Ende der 60er Jahre zwischen 18 und 30 Jahre alt waren, die jedoch nicht nur als prominente Aktivisten bezeichnet werden können, sondern auch mit der 68er-Bewegung sympathisierten bzw. sich von deren Lebenskonzepten inspirieren ließen. Mit Meinhof und Röhl werden auch Schlüsselakteure der 68er-Revolte berücksichtigt. Denn obwohl Bettina Röhls Eltern älter als die meisten 68er waren (Vater – Jahrgang 1928, Mutter – Jahrgang 1934), sind sie als kulturelle Vorreiter und Wegbereiter der Studentenrevolte aufzufassen und intergenerationelle Konflikte innerhalb der Röhl-Familie nehmen die Konfliktstrukturen, in die die 68er verwickelt waren, vorweg. Die von mir angenommenen, breiten Zugehörigkeitskriterien erlauben es mir, die Vielseitigkeit des facettenreichen, gesellschaftlich-kulturellen Phänomens des Generationenkonflikts zu beleuchten.

Die Entstehungszeit der von mir ausgewählten Texte fällt auf die Jahre 2000 bis 2006. Allem Anschein nach war der Aufarbeitungsdrang junger Autoren (Zoë Jenny ausgenommen) zunächst wenig ausgeprägt. Warum sonst ist es erst im Jahre 2000 zu einem Durchbruch gekommen? Zum einen waren vor dieser Zäsur viele der künftigen Autoren einfach zu jung und noch nicht bereit dazu, den Generationenkonflikt literarisch oder journalistisch zu reflektieren bzw. gehört zu werden. Zum anderen war die 68er-Generation seit 1998, als manche ihrer Vertreter an die Macht kamen, in den Medien ständig präsent und wurde immer häufiger themati-

6 Mehr zur Wahl der Generationsbezeichnung vgl. Unterkapitel 3.2.1.

siert, was der 85er-Generation einen Anlass zur Konfliktverarbeitung gegeben haben muss.

Dass (auto-)biografische Texte Konstruktionen sind und dadurch die Totalität der Wahrheit nicht aufzudecken vermögen, braucht man nicht zu beweisen. Doch auch Fiktion hat letztendlich autobiografische Elemente. Da die Trennlinie zwischen der (auto-)biografischen und fiktionalen Literatur fließend ist, habe ich mich entschlossen, beides miteinzubeziehen. Diese Untersuchungsstrategie soll einen profunderen Einblick in die zu untersuchenden Konfliktkonstruktionen gewähren.

Aufbau, Methode und Ziel

Im ersten Teil der Arbeit, der als theoretisch-historischer Bezugsrahmen für den analytischen Teil der Studie dienen soll, wird zuerst auf den Generationsbegriff und auf die Generationenforschung eingegangen. Anschließend werden kurz die literaturwissenschaftlichen Methoden erörtert, auf die bei der Textanalyse zurückgegriffen wird. Schließlich werden kulturgeschichtliche Profile der beiden zentralen Generationen geschildert.

Der analytische Teil der Studie ist nach thematischen Kriterien in drei Unterkapitel gegliedert (4.1. Konfliktfeld: Familie, 4.2. Konfliktfeld: Politik und Vergangenheit, 4.3. Ein Phantomkonflikt?), die ihrerseits in kürzere Unterkapitel aufgeteilt sind, von denen jedes meistens einem Text gewidmet ist. Solch eine Strukturierung ermöglicht eine kohärente und komplexe literaturwissenschaftliche Analyse des ganzen Textes. Von dieser Regel gibt es drei Ausnahmen. Die Analyse von *So macht Kommunismus Spaß!* von Bettina Röhl wurde auf zwei Unterkapitel ausgedehnt (4.1.4. und 4.2.1.). Im Unterkapitel 4.2.3. wurde hingegen die Analyse von *Generation Golf*, *Generation Golf zwei* und von *Deutschlandvermessung* untergebracht, weil sie das Problem der 68er in der Politik und in der Öffentlichkeit auf ähnliche Art und Weise reflektieren. Das vorletzte analytische Unterkapitel 4.3.1. wurde zwei Texten gewidmet, die von demselben Autor stammen und in gewisser Weise als Kontinuität aufzufassen sind. Denn *Generation Golf* und *Generation Golf zwei* verbindet die Problematisierung des Generationenkonflikts und eine Suche nach der eigenen Identität in der Gegenüberstellung zu den 68ern.

Das Ziel der Untersuchung ist die kulturgeschichtliche und narrative Analyse der Konstruktionen von Konflikten zwischen den Eltern, der gesellschaftlichen 68er-Generation, und den Kindern, der gesellschaftlichen 85er-Generation, die zugleich von einer Schriftstellergruppe repräsentiert wird. Zu betonen ist, dass sich der Generationsbegriff in der vorliegenden Studie einerseits auf kulturelle Formationen (synchrone Ebene), andererseits auf die Generationengruppen innerhalb der Familie bzw. Gesellschaft (diachrone Ebene) beziehen wird.

1. Generationenforschung

‚Generation' ist in der letzten Zeit zu einer Zauberformel geworden, von der man sich verspricht, gesellschaftliche Phänomene beschreiben, ordnen und deuten zu können. Von der gegenwärtigen Konjunktur der generationellen Deutungsmuster zeugt nicht nur eine Vielzahl von Neuschöpfungen und -erfindungen in der Publizistik – jedes Jahr tauchen, sei es in Zeitungsartikeln, sei es im Internet, neue Generationennamen auf, mit denen die jeweiligen Erfinder den Kern der sich rasch wandelnden sozialen Wirklichkeit erfassen wollen –, sondern auch die hohe Beachtung, die das Generationskonzept in der Wissenschaft findet. Bevor aber auf die Geschichte der Generationenforschung und anschließend auf ihre heutigen Ansätze eingegangen wird, wäre es angebracht, die Etymologie des häufig intuitiv und nicht selten unreflektiert gebrauchten Wortes ‚Generation' sowie seine zweifelsohne komplexe Bedeutung zu beleuchten. Jedoch wird nicht eine detaillierte etymologische Analyse der Zweck dieser kurzen Einleitung in die Wortgeschichte sein, sondern vielmehr eine punktuelle Schilderung der wichtigsten Bedeutungsentwicklungen, der sprachlichen und historischen Konnotationen, die der Generationsbegriff in sich birgt, und ohne die eine sachgerechte Auseinandersetzung mit der Generationenproblematik nicht denkbar ist.

1.1. Semantik des Wortes ‚Generation'

Zunächst sei darauf verwiesen, dass ‚Generation' kein urdeutsches Wort ist und dass es bis in das 19. Jahrhundert hinein als ein lateinisches Fremdwort fungierte und daher ausschließlich in Fremdwörterbüchern vorzufinden war.[7] Versucht man z.B. im 1897 herausgegebenen Grimmschen *Deutschen Wörterbuch* den Begriff ‚Generation' nachzuschlagen, findet man keinen Eintrag.[8]

In den zeitgenössischen etymologischen Wörterbüchern wird die Entlehnung des Wortes ‚Generation' aus dem Lateinischen *generatio* (Gen. *generationis*) – Zeugung, Zeugungskraft – auf das 16. Jahrhundert datiert.[9] Da für das Fremdwort ‚*Generation*' ein entsprechendes Äquivalent in der deutschen Sprache fehlte, wurde es mithilfe von mehreren Übersetzungen, je nach dem Kontext als Geschlecht, Menschenalter oder (Er-)Zeugung wiedergegeben.

---

7 Vgl. Parnes, Ohad / Vedder, Ulrike / Willer, Stefan: *Das Konzept der Generation*, Frankfurt/M. 2008, S. 21ff.

8 Vgl. *Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm*, Vierten Bandes erste Abtheilung zweiter Theil, Leipzig 1897.

9 Vgl. z.B. *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*, Bd. 1, Berlin 1993, S. 423; oder: *Kluge. Etymologisches Wörterbuch*, Berlin u.a. 1995, S. 313.

Als Entlehnung aus dem Lateinischen fand ‚Generation' ihren Weg auch in andere europäische Sprachen. In romanischen Sprachen ist ebenfalls eine Vielzahl von Bedeutungsvarianten des Wortes ‚Generation' vorhanden, wobei es aber grundsätzlich zwei in den Vordergrund rücken: Einerseits wird es als „Kategorie oder Vorgang der Hervorbringung, Zeugung und Fortpflanzung", und andererseits als „deren Ergebnis, als Linie der Abstammung, Gesamtheit des Erzeugten, Einheit der Zeitzählung oder Zugehörigkeit zu einer Altersgruppe"[10] bestimmt.

Die erste, antike Konnotation des dem Lateinischen entstammenden Wortes ‚Generation' war offenbar die der Zeugung. Die zweite Bedeutung hingegen – Erzeugtes oder Geschlechterfolge – kann erst in mittelalterlichen Quellen nachgewiesen werden. Diese Bedeutungserweiterung wird zum ersten Mal in Hieronymus' Bibelübersetzung *Vulgata* belegt. Stefan Willer schreibt, Hieronymus habe darin „zwei im Hebräischen ganz verschiedene Wörter – *toledot* und *dor* –, die auch im Griechischen noch unterscheidbar, wenngleich etymologisch aufeinander bezogen sind – *genesis* und *genea* –, mit ein und demselben Wort *generatio*"[11] übersetzt, was eine Erweiterung des semantischen Feldes herbeigeführt hat. Diese Übertragung erwies sich als ein folgenreicher Schritt auf dem Weg in die heutige Semantik des sich aus der Antike herleitenden Wortes.

Da die Herkunft des Wortes ‚Generation' offenbar nicht ausschließlich auf das Lateinische zurückgeht, muss bei der Schilderung seiner semantischen Komplexität auch seine altgriechische Wurzel zur Sprache gebracht werden.[12] In altgriechischen Wörtern wie: *genos* (Gattung, Geschlecht, Verwandtschaft, Stamm, Art), *genea* (Geburt, Abstammung, Herkunft), *genesis* (Zeugung, Geburt, Ursprung, Entstehung), *gonos* (Zeugung, Geburt, Abstammung), kommen erneut die Mehrdeutigkeit und die Spannung zum Ausdruck, die das Wort und der Terminus ‚Generation' mit sich tragen – einerseits die der Zeugung, andererseits die des Erzeugten.[13]

---

10 So Willer in: Parnes u.a.: *Das Konzept der Generation*, a.a.O., S. 30.

11 Ebd., S. 31.

12 Z.B. Laura L. Nash sieht die Grundbedeutung des Wortes Generation im altgriechischen Wort *genos*. Vgl. Nash, Laura L.: "Concepts of Existence. Greek Origins of Generational Thought", in: *Daedalus* 107 (1978), H. *Generations*, S. 1-21.

13 Schon Aristoteles hat dem miteinander verwandten Gegensatzpaar *genesis*/*genos* sowohl in seinen zoologischen (*Zeugung der Geschöpfe*), als auch metaphysischen (*Metaphysik*) Schriften einen Platz eingeräumt. Vgl. Parnes u.a.: *Das Konzept der Generation*, a.a.O., S. 33.

‚Generation' in neueren deutschsprachigen Wörterbüchern und Lexika

Im Deutschen wurde das Wort ‚Generation' zuerst vor allem im Kontext der „familialen Generation"[14] als einer Alterseinheit in der Familienstruktur verwendet. Erst um die Wende zum 20. Jahrhundert, als in der Kunst und in den Lebensformen Stile ausgebildet wurden, die sich von den herkömmlichen stark unterschieden, begann die Generation eine immer bedeutendere Rolle im öffentlichen Diskurs zu spielen (vgl. die Jugendbewegung). Dies trug dazu bei, dass sich Generation zu einer soziokulturellen Kategorie entwickelte, die oft als „gesellschaftliche Generation"[15] bezeichnet wird.[16]

In den neuesten Wörterbüchern findet man mehrere Definitionen des Wortes ‚Generation', wobei in den meisten Fällen sehr ähnliche Einträge vorhanden sind. Im *Duden Universalwörterbuch* von 2011 wird Generation im ersten Punkt zweispurig definiert: familienbezogen als „einzelnes Glied der Geschlechterfolge, bei der Großeltern, Eltern, Kinder, Enkel unterschieden werden" sowie biologisch als „Gesamtheit der in der Entwicklung einer Tier-, Pflanzenart zum Prozess der Fortpflanzung gehörenden Tiere, Pflanzen". Weitere Bedeutungserklärung bezieht sich auf den soziologischen Begriff und beschreibt Generation als „Gesamtheit der Menschen ungefähr gleicher Altersstufe [mit ähnlicher sozialer Orientierung u. Lebensauffassung]". An dritter Stelle wird Generation als „ungefähr die Lebenszeit eines Menschen umfassender Zeitraum; Menschenalter" beschrieben. Zuletzt folgt eine Definition, die in der Wörterbuch-Ausgabe vom 1996 noch nicht vorhanden war, nämlich die von der Gesamtheit technischer Geräte, die auf einer bestimmten Entwicklungsstufe stehen.[17] Im *Wahrig*-Wörterbuch von 2006 lassen sich ähnliche Bedeutungserklärungen finden wie im *Duden*, wenn auch in einer anderen Reihenfolge und mit Ausnahme der die Biologie betreffenden Definition.[18]

---

14 Jureit, Ulrike: *Generationenforschung*, Göttingen 2006, S. 10.

15 Ebd.

16 An dieser Stelle sei vermerkt, dass in der vorwiegend mit quantitativen Methoden operierenden empirischen Soziologie in Bezug auf Jahrgänge oder Gruppen von Jahrgängen der Begriff der (Alters-)Kohorte verwendet wird. Kohortenbegriff dient hauptsächlich dazu, unterschiedliche demografische Entwicklungen und Tendenzen zu beschreiben und Prognosen auszuarbeiten. Mehr dazu vgl. z.B.: Grünendahl, Martin: *Generationenbeziehung im Wandel? Untersuchungen zum Einfluss von Alter, Region und Kohorte auf familiäre Generationenbeziehungen*, Frankfurt/M. u.a. 2001, oder: Pfeil, Elisabeth: „Der Kohortenansatz in der Soziologie. Ein Zugang zum Generationenproblem?", in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 19 (1967), S. 645-657.

17 *Duden. Deutsches Universalwörterbuch*, Mannheim 2011, S. 699.

18 *Wahrig. Deutsches Wörterbuch*, Gütersloh u.a. 2006, S. 597.

Sucht man nach den Erläuterungen des Generationsbegriffs in zeitgenössischen deutschsprachigen Geschichtslexika, muss man hingegen feststellen, dass er sehr oft unbeachtet bleibt. Sowohl im mehrbändigen Lexikon *Geschichtliche Grundbegriffe: historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*,[19] als auch im *Historischen Wörterbuch der Ästhetischen Grundbegriffe*,[20] sowie im dreibändigen, thematisch konzipierten *Handbuch der Kulturwissenschaften*[21] und letztendlich im interdisziplinären Lexikon *Gedächtnis und Erinnerung*[22] (hier gibt es nur einen Eintrag zur ‚Genealogie'), ist der Generationsbegriff nicht präsent. Als die einzige Ausnahme muss das *Historische Wörterbuch der Philosophie* von 1974 erwähnt werden, in dem ein ziemlich komplexer Eintrag zu Generation vorhanden ist. Hier fungiert sie „als *Zeitmaß* im Reproduktionsprozeß der menschlichen Gattung" und als „soziale Gruppe" im Sinne „anthropologisch-historischer Einheit",[23] und im Zusammenhang mit den Generationskonzepten werden solche Denker wie z.B. Kant, Hume, Dilthey, Jaspers, Heidegger, Husserl und Soziologen wie Comte oder Mannheim genannt.

Im Gegensatz zu den historischen Lexika wurde dem Generationsbegriff in den Literatur-Handbüchern in der Regel Platz eingeräumt. Im *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft* (1997), im *Metzler Lexikon Literatur* (2007) und im *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie* (2008) wird, ähnlich wie im oben erwähnten *Historischen Wörterbuch der Philosophie*, sowohl auf die biologische als auch auf die soziologische Bedeutungsvariante der Generation hingewiesen. Bei der letzteren wird die Rolle der kollektiven Erfahrungen bei der Herausbildung generationeller Identität hervorgehoben. Betont werden auch einerseits die diachrone Ausprägung des biologischen Generationsbegriffs sowie andererseits die synchrone Konnotation der sozialen Generation (vgl. auch Generationalität), die unter anderem als „Instrument kulturhistorischer Totalisierung"[24] oder als „Ordnungskonzept zur Pe-

19 Brunner, Otto / Conze, Werner / Koselleck, Reinhart (Hg.): *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, Bd. 2, (1975), Stuttgart 2004.

20 Barck, Karlheinz / Fontius, Martin / Schlensted, Dieter / Steinwachs, Burkhart / Wolfzettel, Friedrich (Hg.): *Ästhetische Grundbegriffe. Historisches Wörterbuch in sieben Bänden*, Bd. 2, Stuttgart u.a. 2001.

21 Jaeger, Friedrich / Liebsch, Burkhard (Hg.): *Handbuch der Kulturwissenschaften*, Bd. 1: *Grundlagen und Schlüsselbegriffe*, Stuttgart u.a. 2004.

22 Pethes, Nicolas / Ruchatz, Jens (Hg.): *Gedächtnis und Erinnerung. Ein interdisziplinäres Lexikon*, Reinbek bei Hamburg 2001.

23 Riedel, Manfred: „Generation", in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 2, Basel u.a. 1974, S. 274-278. Hervorhebung M.R.

24 Gumbrecht, Hans Ulrich: „Generation", in: Weimar, Klaus (Hg.): *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*, Bd. 1, Berlin u.a. 1997, S. 697.

riodisierung“[25] definiert wird. Der Generationsbegriff wird auch in Bezug auf literarische Generationen beleuchtet, indem auf seine Positionierungsfunktion hingewiesen wird (wenn etwa junge Generation sich von der alten abzugrenzen und ihre Ästhetik bzw. ihre Werte durchzusetzen versucht).[26]

Bedeutungsvielfalt und Metaphorik des Begriffs

Eine Vielzahl von zeitgenössischen Konnotationen, die in dem Wort ‚Generation‘ mitschwingen: Gen, Genom, Genetik, Gentechnik, Eugenik, Genozid, Genus, Genealogie, Genitalien, generieren, Generator, degenerieren, Degeneration sowie der sprachwissenschaftliche bzw. biologische Terminus ‚generativ‘,[27] ferner die aus dem Griechischen stammenden Wörter: Genese, Genesis, Genie, Genius, genial, zeigen die Potenz und große *Erzeugung*skraft, die dem Wort innewohnen. Nicht alle der genannten Bedeutungsfäden werden für die vorliegende Studie relevant sein. Doch das Bewusstsein der sich im Wort verbergenden semantischen Vielfalt darf nicht außer Acht gelassen werden.

Eine weitere Frage, die sich bei der Betrachtung des schillernden Wortes ‚Generation‘ ergibt, ist nicht nur eine sprachhistorische und semantische sondern auch eine philosophische. Wie kann man ein mehrdeutiges Wort zu einem analytischen Schlüsselbegriff machen und dabei zugleich Unschärfen vermeiden? Muss Mehrdeutigkeit eines für die Untersuchung zentralen Begriffs als eine Gefahr für die Plausibilität oder Stichhaltigkeit einer wissenschaftlichen Studie angesehen werden, oder ist die semantische Vielfalt ein Gewinn?

Das Problem der Anwendung mehrdeutiger Begriffe in den Wissenschaften wurde in der Philosophie vielfach erörtert. Die diesbezüglich wohl radikalste Position vertrat Friedrich Nietzsche. In seiner sprachkritischen Abhandlung *Ueber Wahrheit und Lüge im aussermoralischen Sinne* (1873) zeigte er überspitzt, dass jedes Wort – als Beispiele führt er so gewöhnliche Begriffe wie z.B. Bäume, Farben, Schnee, Blumen an – als eine Metapher der Dinge aufgefasst werden sollte.[28] Eine deutlich gemäßigtere Position vertritt dagegen Hans Blu-

25 Erll, Astrid: „Generation“, in: Nünning, Ansgar (Hg.): *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie*, Stuttgart 2008, S. 249.

26 Vgl. Hoffmann, Frank: „Generation“, in: Burdorf, Dieter / Fasbender, Christoph / Moennighoff, Burkhard (Hg.): *Metzler Lexikon Literatur. Begriffe und Definitionen*, Stuttgart u.a. 2007, S. 273.

27 Das Wort ‚generativ‘ wird als eine neoklassische dem 20. Jh. entstammende Bildung definiert. Vgl. *Kluge. Etymologisches Wörterbuch*, a.a.O., S. 313.

28 Vgl. Nietzsche, Friedrich: „Ueber Wahrheit und Lüge im aussermoralischen Sinne“ [1873], in: ders.: *Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe in 15 Einzelbänden*, hg. v. Giorgio Colli u. Mazzino Montinari, Bd. 1, München 1999, S. 873-890.

menberg, der seit den 60er Jahren die Metapher zum zentralen Punkt seiner wissenschaftlichen Tätigkeit machte. Die durch ihn entwickelte *Metaphorologie* hat die Frage der Nützlichkeit des Metapherbegriffs für die Philosophie sowie für andere Wissenschaften erneut aufgegriffen.

Metaphern sind so wichtig für die Wissenschaften, die mit abstrakten oder kollektiven Begriffen arbeiten, weil sie helfen, die Beschränktheit der Sprache mindestens teilweise zu überwinden, indem sie die Bedeutung der Begriffe erweitern oder abstrakte Termini mit Bildern versehen und auf diese Art und Weise neue Erkenntnisse ermöglichen. ‚Generation' als mehrdeutiger und unscharfer Begriff kann auch als eine Art Metapher, d.h. Übertragung, aufgefasst werden. In einem Beitrag Harun Mayes zur *Metaphorologie* heißt es: „Da sich historische Grundbegriffe wie »Welt«, »Kultur«, »Gesellschaft« oder »Öffentlichkeit« auf imaginäre Einheiten beziehen, die sich konkreten Erfahrungen entziehen, können solche Totalitäten nur metaphorisch vorgestellt werden."[29] Es liegt auf der Hand, dass nach dieser Beschreibung auch ‚Generation' zu den historischen Grundbegriffen, die „sich auf imaginäre Einheiten beziehen", gezählt werden kann.

Die Geschichte und Doppeldeutigkeit des Wortes ‚Generation' sind ein Erbe, ein fester Bestandteil des wissenschaftlichen Generationsbegriffs. Vielleicht ist eben darin das vitale Potential des Wortes zu sehen, mit all seinen semantischen Spannungen. Folgt man Blumenberg, sind Metaphern als „*Grundbestände* der philosophischen Sprache"[30] aufzufassen.

1.2. Generationenforschung als interdisziplinäres Forschungsfeld – eine historische Übersicht

Wie schon aus der Semantik des Wortes hervorgeht, setzt sich Generation als Kategorie, aus einer biologischen und einer kulturellen Komponente zusammen. Als ein analytischer Begriff findet ‚Generation' ihre Anwendung in mehreren wissenschaftlichen Disziplinen wie der Biologie, Soziologie, Anthropologie, Ethnologie, Pädagogik, Gedächtnis- und Traumaforschung, Geschichts-, Kultur-, und Literaturwissenschaft. Somit ist Generationenforschung als ein interdisziplinäres Feld zu begreifen. Dieses Unterkapitel wird nicht auf die Schilderung der ganzen Geschichte dieses heterogenen Wissenschaftszweigs zielen – dies hätte offenbar einer gesonderten Monographie bedürft –, sondern vielmehr eine punk-

29 Maye, Harun: „Metaphorologie", in: ders. / Scholz, Leander (Hg.): *Einführung in die Kulturwissenschaft*, München 2011, S. 119.

30 Blumenberg, Hans: *Paradigmen zu einer Metaphorologie* (1960), Frankfurt/M. 1999, S. 10. Hervorhebung H.B.